Telex

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 38

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Talent allein ist nicht genug

Jahrzehntelang sass er im amerikanischen Senat und beobachtete, was rund um ihn vorging: Tip O'Neill, angesehener Demokrat und Speaker, galt in dieser Zeit als eine der cleversten Persönlichkeiten des US-Abgeordnetenhauses. Und das nicht nur wegen seiner massigen Gestalt, sondern auch wegen seiner treffenden Zwischenrufe.

Der 74jährige ist der von ihm geschaffenen Tradition treu geblieben: Die Zwischenrufe können sich auch heute noch hören lassen: O'Neill schrieb jetzt nämlich seine Memoiren – und die sind, fast könnte man sie so nennen, eine Sammlung seiner Beobachtungen.

Allein was er über jene US-Präsidenten schreibt, die er im Lauf seiner politischen Karriere kennengelernt hat, ist wert, zitiert zu werden.

John F. Kennedy: «Ein selbstüberzeugter Emporkömmling und Besserwisser.»

Lyndon Johnson: «Der konnte einen Knochen vom Hund wegreden.»

Richard Nixon: «Brillant, aber mit einem unerwarteten Knacks in seiner Persönlichkeit.»

Jimmy Carter: «Talent allein ist nicht genug.»

Ronald Reagan: «Es war sündhaft, dass er Präsident wurde.»

Jene, die das noch selbst lesen müssen, werden sich über diese Charakterisierungen sicherlich sehr freuen ... *ff*

Brieflawine an Herrn Franz-Josef Strauss

Man soll es nicht glauben, aber eine Wiener Zeitschrift verbürgt sich für die Wahrheit:

Eine Vorarlbergerin, Mutter von vier Kindern, hat eine Briefflut an den bayerischen Ministerpräsidenten Franz-Josef Strauss losgelassen.

«Sehr geehrter Herr Ministerpräsident!» schrieb sie in ihrem ersten Brief, «Wie haben Sie sich denn das vorgestellt? Also ich muss schon bitten, sehr nobel ist das nicht, uns Österreichern eine Wiederaufbereitungsanlage vor die Nase zu bauen. Was sag' ich nobel? Eine Sauerei nenne ich das, uns Plutonium, Strontium, Cäsium und was weiss ich noch alles, über die Grenze pusten zu wollen.»

Wie gesagt, das war ihr erster Brief. Inzwischen hat sie weitere 115 Briefe an Strauss geschrieben.

Antwort hat Frau Traudy Rinderer übrigens nur einmal bekommen. Die bayrische Staatskanzlei liess im Namen ihres Ministerpräsidenten danken und schickte gleichzeitig umfassende Unterlagen über die Ungefährlichkeit der Atomenergie mit.

Der Clou kommt freilich noch: Sämtliche Briefe der engagierten Mutter sind jetzt als Buch erschienen. Titel: «Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! In Sachen Wackersdorf! ...»

Franz Fahrensteiner

REKLAME

Warum

warten Sie, wo der Bedarfsnachweis für Ferien längstens erbracht ist?

Ines und Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6911 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61

Es sind

Es sind die Herzlosen,
die ihre Brust panzern.

Es sind die Nullen,
auf die man zählen kann.

Es sind die Fraglosen,
die immer antworten.

Es sind die Führer,
die uns verfolgen.

Es sind die Sachzwänge,
die zu Herzen gehen.

Es sind die Toten,
nach denen man lebt.

Peter Maiwald

So wichtig wie Aquavit

Sie ist Achse und Ausgangspunkt, Herzstück und Conditio sine qua non des Menschen schlechthin. Für den Schweden ist die Kreditkarte so wichtig wie der Aquavit. Sie ist Quell seiner Existenz geworden.

Die jüngste Untersuchung – und was untersuchen die Schweden nicht? – zeigt, dass die Schweden die Nase wieder mal ganz vorne haben: Sie führen die Liste der europäischen Kartenanwender an. Wie das Statistische Zentralamt Schwedens bekanntgab, sind drei Millionen Kreditkarten im Umlauf.

Kaum ein Fachgeschäft oder eine Kaufhauskette, die ihrer Kundschaft nicht eins dieser bunten Kärtchen anböte, und in den jährlichen Stosszeiten räumen die Kaufhäuser neuerdings den Kartenbesitzern besondere Öffnungszeiten ein. Wer bar bezahlt, ist entweder ein Neuling oder ein höchst suspektes Individuum, das der näheren Überprüfung bedarf. An Tankstellen belasten die Zapfsäulen direkt die Konten der Autofahrer.

Es ist bald soweit, dass in den Schulen Unterrichtsstunden für den Gebrauch der Plastikkarten eingeplant werden, denn die Flut der sich über Schwedens Konsumbürger ergiessenden Buntkärtchen lässt Verbraucherberatungsstellen nach Atem ringen.

Wer bündelweise Plastikkärtchen in der Tasche herumträgt, lebt entweder ungeniert drauflos, oder er eilt mindestens einmal pro Woche zum Bankautomaten, um sich über den letzten Kontostand zu informieren.

Früher ging man unbelastet und mit Hund Gassi oder spazierte wohlgemut mit dem Partner durch die Stadt, heute rennt man, Schlimmes ahnend, zum Automaten, um sich die neueste Hiobsbotschaft abzuholen.

Frank Feldman

TELEX

Frust um Rust

Mit dem Moskauer Urteil fiel der Vorhang über dem 2. Akt des Theaterstücks um den «Friedensflieger» Rust. Es folgen der 3. Akt (Arbeitslager) und der 4. Akt (Heimkehr, Heldenfeier). Jetzt wird hüben und drüben vermarktet, was das Zeug hält. *bi*

Come back

Ronald Reagan will nach dem Verlassen des Weissen Hauses wieder zum Film. Dies liess der Geschäftsführer der grössten US-Schauspieleragentur verlauten. Titelvorschlag für den ersten Streifen: «Der Weg zurück.» *bi*

Kurs

Wohl nur zu Wahlkampfzeiten kann man den Münchner «az»-Kommentar verstehen: «Es ist an der Zeit, dass ein erfahrener, routinierter Hobby-Pilot und Politiker endlich zur Hölle fährt.» *-te*

Mit Radau verbunden

Gelesen in der *Nordsee-Zeitung* von Bremerhaven: «Tauber Mieter für Räume über Disco gesucht.» *-te*

Wachstum

Der Exkursionsleiter auf Teneriffa: «Ab 1860 begannen hier die Bananen zu wachsen und ab 1960 die Hotels.» *bi*

Zum Weinen

«Herr Sommer» wurde verklagt wegen falscher Namensführung! Die Polizei in Bonn ermittelt spasseshalber unter dem Aktenzeichen 22-6,So/87 «wegen Unterschlagung von Hitzewerten, groben Unfugs, Pflichtverletzung und Vertrauensmissbrauchs». *kai*

Glasnostumsteiger

Bis zu einem Viertel weniger Wodka als im Vorjahr ist in der UdSSR getrunken worden, dafür hat der Absatz von Sekt deutlich angezogen ... *kai*